

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der In seiner Unglücklichen Niederlage Glücklich
überwindende Sieges-Held Ward Bey öffentlicher
Beysetzung Des ... Herrn Matthias Anthon von
Pottendorff/ Erb-Herrn auff Eyhausen in der Graffschafft**

...

Horn, Johann

Oldenburg, 1712

VD18 13119702

Widmung

urn:nbn:de:gbv:45:1-15958

Der
Wolgebohrnen Frauen
Fr. Anna Elisabeth
von Wottendorff /
gebohrnen von Ringelmann /

Des
Weyland Wolgebohrnen Herren /
Hn. MATTHIAS AN-
THON von Wottendorff /

Erb- Herrn auff Enhausen /
J. R. M. zu Dennemarck und Norwegen bey DERO löbl. Bü-
lauschen Dragoner Regimente bestalten Obrist-Lieutenants
Nachgelassenen

Hochbetrübtten Frau Wittwen

Wünsche ich

Von Gott

Als dem unendlichen Brunnen alles Lichtes und Trostes/
aller Krafft / Ruhe / Freude und Herrlichkeit /
auch hiemit

Zuforderst das selige

Licht der Erkenntnis seiner allezeit heiligen und Väterlichen
Providence und Regierung ;
Und demnach herrlichen

Trost für Ihre Betrübtte Seele / bey gegenwärtigem
so schmerzlichen Trauer- Falle ;
Auch grosse

Krafft / solches Leiden mit der Zeit zu überwinden ;
Und folgendes erquickende

Ruhe Ihrer Seelen / in Ihm dem Höchsten / und allein
beständigem Gute ;
Und darauff süsse

Freude des Geistes / zum Vorschmack der zukünftigen allein
vollkommenen Freude ;

Und endlich nach späten Jahren ewige

Herrlichkeit / als die Krone aller Ihrer zeitlichen Leiden
und Trübsahlen.



**Wolgebohrne Frau /
Hochgeehrte Frau Obrist-Lieutenantin !**

In recht betrübtet Present war
es / welches dort dem Erb-Vater Jacob seine
Söhne machten / da sie den in Blut getunck-
ten Rock seines geliebten Josephs mit folgen-
den Worten ihm zuschicketen : **Diesen ha-**
ben wir funden / siehe obs deines Sohnes Rock sey
oder nicht ? Sie gedachten mit diesem blutigen Rocke ihre
blut-dürstiges und verrätherisches Herz zu bedecken. Dieser
Rock sollte gleichsam der stumme Redner seyn / der dem Unglück-
lichen Jacob die Gedanken benbrächte / ob wäre Joseph von
den Thieren zerrissen. Wie er den auch / als der von seinen Söh-
nen ihm dergleichen Unmenschliche Grausamkeit nicht einbilden
konte / dessen gar bald überredet wurde / daß er alsofort ausrieff :
Es ist meines Sohnes Rock ! Ein böses Thier hat
ihn gefressen / ein reißend Thier hat Joseph zerrissen !
Wie bey dem ersten anschauen dieses Blutes dem Jacob seine
Seele geblutet / und wie bey diesem Kleide seines Sohnes sein
Vater-Hertz in Trauren und Jammer eingekleidet / und wie
da alles mit Weinen und Heulen / mit Winseln und Wehklagen
angefüllet ; Solches mag wol schwerlich mit Worten können
recht dargestellt / oder mit der Feder gnugsam entworffen wer-
den. Die Schrift sagt davon : **Jacob zerriß seine Kleider /**
und legte einen Sack umb seine Lenden / und trug leide
umb seinen Sohn lange Zeit.

Wolgebohrne Frau / ob ich wol das grausame Ver-
fahren der Söhne Jacobs billig von Herzen verdamme ; So muß
ich Unglückseliger dennoch darinne zum wenigsten ihnen gleich wer-
den / daß deroselben auch ich ein blutiges Present offerire , ja
gar auch einen blutigen Rock / den Rock Ihres Hochweh-
rtheften / nunmehr seeligen **Ehe-Herrn.** Die sonderbaren
Vortrefflichkeiten / die preißwürdige Gottesfurcht / die redliche Auf-
richtigkeit / die unveränderliche Treue gegen seinen Souverain ,
die Helden-Müthige Tapfferkeit / u. d. gl. / insonderheit aber die
seyh

sehrende Liebe zu **Dero** Hochwehrtesten Person / als die seine
Gegen-Liebe war / sind die köstlichen Stücke / aus welchen das
Kleid bestand / darinnen ich seine theure Seele hier eingeklei-
det gefunden / das betrübteste aber war / daß ich diesen Rock
in Blut eingetunctet sahe / und zwar in seinem eigenen Helden-
Blute. Ich presentirte solchen Blutigen Rock öffentlich in der
bey Seiner Bensetzung gehaltenen Leichen-und Trauer-Rede allen
Leichbegleitern / und keiner war / der ihn nicht ansah mit einer
honèten und Christlichen commiseration. Anjesho nehme ich
mir gar die Kühnheit / doch nicht etwan aus eigenem Vorwize /
sondern auff **Dero** Hochgeneigtes Verlangen / diesen Blutigen
Rock in dieser Trauer-Rede / **Wohlgebohrne Frau** / Ihr
selbst zu offeriren / umb Ihr das bestellUrtheil zu überlassen / ob es nicht
eigentlich Ihres seeligen **Herrn** Rock sey / welcher seine Seele
jederzeit gezieret? Mich deucht / ich höre Ihre approbation: Es
ist meines **Herrn** Rock! Aber ich höre auch dabey ihre winselnde
Stimme: Ein böses **Thier** hat ihn gefressen / ein reissend
Thier hat meinen **Werthen** **Pottendorff** zerrissen! Ja-
cob irrete zwar in seiner betrübten Rede / den er war von seinen Söh-
nen betrogen. Aber hier ist es leyder! kein falsches Schrecken /
sondern die gar zu bittere Wahrheit. Freylich hat Ihren **Wer-**
then **Herrn** ein böses **Thier** gefressen / und ein reissend **Thier**
hat ihn zerrissen. Der Krieg ist ja leyder! das grausame und
erschreckliche Ungeheur / das böse und reissende **Thier** / welches
die unselige Mutter die Sünde / nebst vielen andern Unglücks-
Geburten / zur Welt getragen und gebohren hat. Dieses **Thier**
dieses Ungeheur saufft der Menschen Blut / wie Wasser / und
spricht doch nimmer / es ist genug! Dieses **Thier** führet in sei-
nem Munde Schwerter für Zähne / und hat von je her schon
so viele Million-tausend Menschen-Kinder verschlungen / und
ist biß auff diese Stunde doch noch nicht ersättiget. Dieses
Thier speiet Feuer und Flammen aus / und aus seinem Rachen
gehen Stimmen / wie eines starcken erschrecklichen Donners / und
scheust damit aus / gleich dem donnernden Himmel / seine Don-
ner-Keile / und es wird davon nicht müde / sondern richtet un-
ermüdet / ja weit grausamer und weit mehr / als der brüllende
Himmel selbst / alles zum ruin und Verderben der Menschen /
der Städte und Länder. Dieses ungeheur / dieses böse **Thier** hat
den auch leyder! **Wohlgebohrne Frau** / Ihren **Herrn**
gefressen / dieses reissende **Thier** hat ihn zerrissen. Wer will es Ihr
den verdencken / daß Sie mit Jacob winselt und weheklaget /
und

und nicht so sehr Ihre Kleider / als Ihr Herze zerreiſſet / Ihren Trauer-Sack mit Jacob anleget / und umb Ihren Werthen **Gottendorff** Lende trägt ? Wer will es Ihr verdencken / daß sein Blut-gefärbter Rock Ihr jezo desto entſetzlicher und betrübtter in dieſem Blute iſt / je erquickender und angenehmer derſelbige Ihr vor dem geweſen in ſeiner unverletzten Schöne ? Wer will es Ihr verdencken / daß Sie dieſen Blutigen Rock / und alſo dieſe mit Blut begoſſene Leichen-Rede mit dem Thränen-Blut Ihres Herzens noch mehr benezet ? Ja wer will es Ihr verdencken / daß Sie denjenigen hier noch in der Welt zu haben mit Schmerzen wünſchet / der ſo gerne wens Gott gefallen / noch länger mit Ihrem Herzen wäre vereinigt geblieben ; Und daß Sie denjenigen im Leben verlanget / der nach Ihr in ſeinem Tode noch ein Verlangen bezeugete. Mich deucht / ich höre Ihre Thränend- und Weinende Stimme : Ach ! daß ich Waſſer gnug hätte in meinem Haupte / und meine Augen Thränen-Quellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen könnte meinen **Gottendorff** in ſeinem Blute ! Ich mag wol recht ſagen von dieſer / meintheureſter **Gottendorff** : Du biſt mir ein Blut-Bräutigamb / ein Blutiger Ehemann geworden ! Du liegſt in deinem Blute / als eine erſchlagene Leiche / und ich liege in meinen Thränen / als eine niedergeschlagene Wittwe ! Warlich ein Unmenſch müſte der Menſch ſeyn / **Volgebohrne Frau** / der dieſe Thränen ſchelten / und ein harter unempfindlicher Fels / der dieſe Empfindung des Leidens verdammen wolte ! Was mich betrifft / ſo habe ich mit Ihrem ſo wichtigen Leiden ein aufrichtiges Mitleiden / und bezeuge auch damit für meine Perſon das Recht Ihrer Thränen. Ich könnte auch ſolches Recht noch nachdrücklicher beſtätigen / wenn ich nur die Vorſtellung entwerffen wolte / ſo ich mir von dieſem Ihren einen Leidens-Punct ſelbſten mache / dabey ich gewahr werde / wie deſſen circonference und Umbgriff ſich ſo weit extendiret. Doch ich will die Wunden nicht vorſetzlich noch mehr auff's neue blutend machen / und auch dasjenige / was Sie / **Volgebohrne Frau** / für finſterer Traurigkeit vielleicht ſelbſt nicht alles ſehen mag / nicht ihren Augen vorſtellen / und alſo Wunden in Wunden ſchlagen. Vielmehr da ich anjezo deroſelben Ihres ſeligen Herrn Blutigen Rock offerire / und Sie alſo zu einer betrübtten Jacobs-Tochter mache / ſo bitte ich zugleich dabey auch den Troſt von

B

mir an-



mir anzunehmen / welchen ich in eben dieser Historie für Ihre betrübtte Seele finde. Bedencke Sie **Wolgebohrne**

Frau / doch zuzorderst / wessen Rath und Wille hierunter verborgen. Wer dasjenige was mit dem lieben Joseph passiretc bloß äußerlich ansah / dem konte es nicht anders vorkommen / als daß alles theils nach blossem Menschen Rath und Willen / theils auch durch einen blinden Zufall von ohngefähr geschehen. Allein Joseph selbst macht uns einen ganz andern Concept von der Sache / wenn er viele Jahre hernach zu seinen Brüdern in Egypten spricht : **Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen / Gott aber gedachte es gut zu machen.** In welchen Worten er vors erste dieses anzeigen will / daß nicht sie / seine Brüder / sondern Gott die vornehmste Person in diesem Spiel gewesen / so alles nach seinem Rath und Willen allmächtig und heilig permittiret / und nach seiner Weisheit und Treue alles ganz genau und klein / allmächtig und heilig dirigiret. Von der That selbst sagt er zwar freylich nicht / daß Gott gefallen dran gehabt / noch viel weniger sagt er / daß Gott seinen Brüdern ihre Bosheit eingewircket / oder da sie schon in ihnen war / daß er sie zur Ausübung kräftig und unwiderstreblich angereizet ; Welches zu sagen eine Gotteslästerung wäre / und die unheiligste Sünde wieder die ganz unsündliche Heiligkeit Gottes. Dieses aber meinet er / daß da die Sünde und Grausamkeit schon in ihren Herzen verhanden / auch sie zur Ausübung von ihrer eigenen / wie auch des Satans Bosheit gereizet würden / da habe es Gott ihnen zugelassen / daß ihre Sünde offenbar und zur That gebracht werden möchte / da Er doch sonst die verrätherische Verkaufung eben so wol hätte verhindern können / als er vorhin den vorgehabten Mord verhindert hatte. So sahe den Joseph nicht so sehr auff seine Brüder / die es gethan / als auff den / der alles permittiret und dirigiret, nemlich auff Gott und auff seinen heiligen Rath und Willen. Und also weiß ich / **Wolgebohrne Frau** / siehet auch Sie bey ihrer betrübtten Begebenheit nicht eigentlich auff die / welche die tödtlichen Wunden Ihrem seligen Herrn gemacht und dessen Blut vergossen / welche ohne dem an der Grausamkeit der Brüder Josephs billig keinen Theil nehmen / sondern vielmehr als in ihrem rechtmässigen Beruff stehende / ihre Hände in Unschuld waschen / und sprechen : Wir sind unschuldig an dem Blute dieses Gerechten ! ja / welche herzlich gewünschet / daß er lieber noch viele Jahre möchte ein
Zeüge

Zeuge ihrer honêteté / so sie nebst allen übrigen vornehmen Militair-Bedienten hieselbst ihm bewiesen / gewesen seyn / als daß sie seyn müssen Zeugen seiner zwar höchst Rühmlichen / aber doch so Unglücklichen Tapfferkeit. Sie siehet aber **Volgebohrne Frau** / billich allein auff Gott / der es auch allein ist / der diesen läset stehen / und jenen läset fallen. Ich weiß Sie als ein Kind Gottes / so in der Gemeinschaft Jesu Christi lebet / läset die Worte Ihres Heylandes in Ihrem Herzen als eine Göttliche Wahrheit gelten / da er bezeuget / daß kein Sperling (viel weniger ein Werther und Christlicher Mann) auff die Erde falle ohn unsern Vater / und daß auch alle unsere Haare auff unserm Haupte (o welche eine geringe Sache ! aber auch o genaue ! o grosse und unbegreifliche Vorsorge ! alle unsere Haare auff unserm Haupte ! wie vielmehr den nicht alle unsere Glieder an unserm Leibe / ja alle Bluts-Tropffen in unsern Adern ?) gezehlet sind ; Und daß also folgendes ohne Gottes Rath und Willen keinem Haare auff unserm Haupte (und also noch viel weniger unsern Gliedern / unserm Blute / oder gar dem ganzen Körper) etwas wiedriges begegnen könne. Hier ist den der beste Rath / sich in Gottes Rath Christlich zu finden / und der beste Trost / keinen Trost / keine Freude / keine Glückseligkeit / so wieder Gottes Willen / in der Welt zu verlangen oder zu wünschen. Billige Gelassenheit / demüthige Gedult / Kindlicher Gehorsam sind da die besten characters wahrer Kinder Gottes. Denn was ist doch auch ein Mensch / daß er mit Gott rechten wolte ? Er ist der grosse Souverain der allein das freye Ober-Recht / und die freye Ober-Gewalt über alles hat : Spricht auch ein Werck zu seinem Meister : Warumb machstu mich also ? Oder hat nicht ein Töpffer Macht über seinen Thon / aus einem Klumpen zu machen ein Faß / wie er will ? Warlich wie der Thon ist in des Töpffers Hand so sind auch wir und die Unsrigen / insonderheit **Volgebohrne Frau** / Ihr Behrtester **Gottendorff** / in der Hand des Herren. Und darumb küset sie auch billig jeso diese Hand mit Ihren Thränen in Kindlicher Ehrerbietigkeit. Es scheint zwar dieses ein sehr betrübter und bitterer Trost zu seyn / damit ich Sie zu erquickten vermeine : Allein in der That ist er nicht so bitter und betrübt als er anfangs scheint. Meine **Volgebohrne Frau** wird seine Süßigkeit und seine Anmüthigkeit schon empfinden / wenn sie
 nur fer-

nur ferner auch bedencket / daß ob Gott zwar die souveraineté und freye Ober-Gewalt über alles hat / und alles von seiner allwaltenden permission dependiret , dennoch alle solche seine Ober-Gewalt nimmer ist ohne Weißheit / ohne Güte und Barmherzigkeit / zumahlen gegen seine Kinder. Unser lieber Himmlischer Vater ist ja nicht / wie etwan ein Weltlicher Tyranne der zwar souverain ist / aber solche seine souveraineté mißbraucht zur Ausübung allerley Grausamkeit / Ungerechtigkeit und Unterdrückung / und der ihm seinen süßesten Tranck selbst begierig und dürstiglich zubereitet aus den Thränen und Blute seiner Unterthanen / und der seine grössste Freude sucht in derselben Elend und Jammer / in dem er die schwache und niedrige Meinung hat / daß seine Herrlichkeit und Majestät in einer blinden / unumschränckten und ungehinderten Ausübung seiner ohnmächtigen affecten bestehe / ohne zusehen auff das was recht oder unrecht / anständig oder unanständig / heilsam oder schädlich / ja menschlich oder Teufflich sey. Unser Gott vielmehr / wie er ist die Weißheit und die Gerechtigkeit selbst / so ist er auch die Liebe selbst / die Güte / die Treue / und die Barmherzigkeit selbst. Er sucht keine Lust an der armen Menschen Unlust / keine Freude an ihrem Leyde / und keine Erquickung an ihrem Jammer / und das am allerwenigsten bey seinen Kindern. Und wen wir auch den allergeringsten wiedrigen Gedancken dessfals haben und hegen wolten / so löschet doch auch solchen alsobald aus das Blut seines Sohnes / welches aus der Liebe des Vaters für die Menschen hervor gequollen und vergossen ist. Solchem nach sind alle seine Werke / zumahlen gegen seine Kinder / und wen sie auch scheinen nichts als lauter Grausamkeit zu seyn / dennoch wahrhafftig lauter Barmherzigkeit / lauter Liebe und lauter Güte / und seine Weißheit / ja (weil er auff die theure Versöhnung seines Sohnes siehet) seine Gerechtigkeit selbst ist es / die alles dahin ordnet und dirigiret. Das erkante Joseph wol. Darumb sagt er zu seinen Brüdern : **Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen / aber Gott gedachte es gut zu machen.** Freylich ja ! Es gedachte der fromme Gott und treue Vater es auch mit Joseph gut zu machen / ob er gleich anfangs äusserlich schiene / eben so grausam gegen ihm zu seyn / wie seine Brüder / weil er ihnen solche Grausamkeit verstattete. Den durch die so tieffe Erniedrigung brachte er ihn zu so grosser Hoheit und Würde / durch so mancherley Angst zu so vielfältiger Freude und Bonne. Joseph wurde ein Herr über ganz Egypten / und ein Vater des Landes. Seine Kleider waren weisse Seide / und sein Schmuck eine güldene Kette an seinem Halse / und seine Hand prangete

prangete mit dem Königlichen Ringe Pharaonis selbst. Der betrübte Jacob wen er bey dem blutigen Rocco seines Josephs alle solche Herrlichkeit vorher und von ferne gesehen hätte / o! wie würde er so bald / so bald seine Thränen abgewischt und seinen Trauer = Sack ausgezogen haben? Wie würde nicht so fort sein Mund voll Lachens / und seine Zunge voll Ruhmens gewesen seyn? Und wie würde Er nicht so fort einen Freuden = Gurt angeleget haben? Aber es war solches noch damahls vor seinen Augen verborgen. Und darumb war es den auch kein Wunder / daß seine Augen in Thränen schwammen. Sie aber weiß es **Wohlgebohrne Frau** / von ihren Seeligen **Herrn** / Sie siehet mit den Augen des Glaubens seine Herrlichkeit / worinne Er jeso schwebet. Und da sie dessen zwar aus dem Worte unsers Gottes / und aus der Versicherung / so Sie hat von seinem theuresten Glauben / gnugsam überzeuget ist; So nehme Sie doch zum Überfluß auch mein geringes / doch aufrichtiges Zeugniß an. Den wie ich nicht ohne Mitleidige Bewegung ein Anschauer war seiner Leiden / so schauete ich auch mit vermischter Freude an seinen Glauben / seine Gedult / seine Gelassenheit / seinen Kampff und endlich seinen völligen Sieg und Überwindung. Und da ich nun solcher = gestalt ein Zeuge bin seines wolgeführten Kampffs und seines glücklich erhaltenen Sieges / so werde ich den auch also folgend ein unverwerfflicher Zeuge / und kein unangenehmer Bethe seyn können von seiner erlangten Crone / und von seiner Herrlichkeit / als welche Gottes Wort mit dem Siege verbindet. Diese Herrlichkeit ist nicht / wie die Herrlichkeit Josephs / welche noch manche Sorge / Beschwerde und Traurigkeit zu Gefährtinnen / und die Vergänglichkeit zur Nachfolgerin hatte / sondern es ist eine Herrlichkeit / die der Herrlichkeit seines Heylandes nach ihrer masse ehulich ist. Eine Herrlichkeit voll aller reinen und unbefleckten Freude / voll aller süßen Ruhe / und des beständigen Friedens. Eine Herrlichkeit / da er nun pranget in der rechten weissen Seide der vollkommensten Gerechtigkeit Heiligkeit und Klarheit / da er pranget in der güldnen Kette der allerseligsten Liebe Gottes / und mit dem Ringe der glorieusen Ewigkeit. Wie solte den alle diese Herrlichkeit nicht Ihre Thränen abwischen und diese Freude Ihr Leid gleichsam verschlingen? Sonst wen wir bey Entfernung der Unserigen nur ihres Wohlstandes versichert sind / so ersetzen wir die Betrübniß wegen der Entfernung / mit dem soulagement wegen ihres Wohlstandes / und sprechen: Gott lob! daß es ihnen doch wolgethet. So lasset uns den doch denen Unserigen / oder vielmehr ihrer ewigen und wahren Glück = Seeligkeit nicht den tort thun / daß wir zwar ihr zeitliches Glück un-

G

ferer

serer Freude werth achten / aber ihrem ewigen Glücke solchen Preis versagen wolten. Und jenes umb so viel weniger / weil es mit dem zeitlichen Glücke oft also bewandt / daß wir die Unsrigen darinne oft lieber herzlich zu beklagen und bitterlich zu beweinen Ursache hätten / als prächtige gratulations ihnen deswegen abzustatten. Zwar dieser Einwurff scheint hiebey noch übrig zu seyn / daß man von dem Wohlstande der entfernten / und zumahlen derer / die durch den Todt von uns entrissen sind / doch keinen Nutzen und kein würckliches Antheil an solchem ihren Wohlstande haben / und das eben deswegen ihre Gegenwart viel mehr zu wünschen wäre. Allein auch das sehen wir ganz anders in der Historie Jacobs und Josephs / wie nemlich der grosse Gott solches allerdings auch zu unserm besten dirigire. Wen Joseph zu seinen Brüdern sagt ; **GOTT gedachte es gut zu machen ;** So heist es gleich darauff : **Daß er that wie es ist am Tage ist / zu erhalten viel Volcks.** Was für Heil und Glück so viele Menschen / sonderlich aber Jacob und sein ganzes Haus von Josephs Glücke / wozu das Unglück ihm den Weg bahnen mußte / gehabt / davon zeuget die Historie mit mehren. Und wir nehmen diese selige Erbauung hiebey / daß wir daraus lernen / wie die providence und direction des unveränderlichen Gottes / der immer einer und derselbige ist und bleibet / noch heute zu Tage in dergleichen Fällen eben denselbigen Zweck habe / nemlich auch unser Interesse und unser Glück. Wolte Sie sagen / **Wohlgebohrne Frau / Ach ! was solte ich doch für Interesse. Ach Unglück ! was solte ich da für ein Glück haben von der Entfernung meines theuren Pottendorffs !** Ja Thränen und Seuffzen ! Traurigkeit und Betrübniß habe ich genug ! Das ist mein Unglückliches Glück ! mein Höchschädliches Interesse ! So antworte ich hierauff / daß wir Menschen / zumahlen gleich anfangs bey dem Verlust der Unsrigen / eben so wenig unser bestes in der Göttlichen providence sehen oder erkennen können / so wenig der Erz = Vater Jacob das seinige erkandte. Aber wegen unser Unwissenheit sollen wir doch nicht leugnen Gottes Weißheit / und wegen der ersten Empfindung unsers Elendes sollen wir nicht leugnen seine Güte und seine Treue. Himmel und Erden müssen vergehen / Berge müssen weichen / und Hügel hinfallen / aber dieses Wort bleibt ewig / was der Geist der Wahrheit sagt / das denen / die Gott lieben / alle Ding zum besten dienen. O ! wenn wir einige solche Sprüche aus Gottes Wort gleichsam zusammen binden / welche theils handeln von unserm Creuz und Elende / theils von der souverainen alleinigen Ober = Gewalt des grossen Gottes / theils von der gnädigen direction aller / aller seiner Wercke / zum
Heil

Heil und besten seiner Kinder/ so bekommen wir ein Himmlisches
 Blüthen = Sträuschen/so unsere betrübte Seelen mit seinem
 lieblichen Geruch durchdringet / und unserm Herzen Süßigkeit/
 Trost und Erquickung / ja einen Geruch des Lebens zum Leben
 giebet. Und solte man auch/ **Wohlgebohrne Frau** /
 von Ihrem Blutigen Trauer = Fall Ihr nicht einiges interesse
 sogar nennen und anführen können? Gewißlich die Sache ist
 nicht von geringer Wichtigkeit / und ein grosses Theil unserer
 wahren Seligkeit bestehet darinne / solches recht zu fassen. Wen
 wir durch dergleichen Trauer = Fälle nachdrücklich erkennen die Rich-
 tigkeit alles Weltlichen Wesens / die Unbeständigkeit alles Welt-
 lichen Glücks / den gar zu baldigen Wechsel der Weltlichen Freu-
 de / die Vergänglichkeit der Creatur: Aber dagegen erkennen /
 wie **GOTT** allein ewig und beständig / die Freude und Ruhe in **GOTT**
 allein recht vergnügend ist / und wen wir den aus allen Unglücks-
 fällen die freudige Gedult / die willige Aufnahme alles Kreuzes
Jesus Christi / die selige Verleuchnung unser selbst / das aufrichti-
 ge absterben der Welt / das begierige sehnen nach der Gemein-
 schaft des allein seligen **GOTTES** / und / welches ja vor allen nicht
 aus der Acht zu lassen / die Erkenntniß entweder unser Menschlichen
 Schwachheit / oder auch im gegentheile der uns etwa geschenc-
 ten allerley Göttlichen Krafft / welches nicht wol anders / als im
 Kreuze offenbar wird / nachdrücklich lernen; Ist das nicht inter-
 esse? Ist das nicht Nutzen? Ja wahrhaftig ein interesse von
 solchem Werth / daß alle Herrlichkeit und alles Glück der Welt dage-
 gen wie Kohlt zu achten. Und wie ich **Wohlgebohrne Frau** /
 von Ihr versichert bin / daß Sie solches als eine Göttliche Wahrheit
 Christlich erkennet / und hergegen das Urtheil der elenden und
 unseligen Welt / die dergleichen für ein leeres Geschwätz achtet / von
 Herzen verdammet / so weiß ich auch / daß der **HERR** solch Ihr
 Erkenntniß nicht werde unfruchtbar seyn lassen / sondern die süße
 Frucht Ihr davon zu schmecken und zu genießen geben. Endlich ist
 das beste interesse noch vorhanden / nemlich die selige Gemeinschaft
 so wir nach diesem Leben haben werden an der Herlichkeit der Un-
 srigen / da ihre Freude uns erst recht erfreuen / und ihre Herlichkeit
 unsern herlichen Zustand mit verherlichen wird. Das sehen wir
 abermahls im Fürbilde an **Jacob**. Zwen und Zwanzig Jahr et-
 wa war sein geliebter **Joseph** in seinen Augen todt gewesen / und in so
 langer Zeit war auch aus Menschlicher Schwachheit und Trau-
 rigkeit kein rechtes Leben in ihm. Allein / wie er nicht nur hörete/
 daß sein **Joseph** noch lebte / und wie herlich er in **Egypten** wäre /
 sondern fürnemlich / da er sahe die Wagen / die auch ihn nach **Egyp-
 ten** und folgendes zum Genuß der Herlichkeit seines Sohnes
 bringen solten; Da / da ward der Geist **Jacobs** wieder leben-
 dig / da

dig / da kam er aus der traurigen Ohnmacht wieder zu sich selbst. Und da die erste Hoffnung ihn so herlich erquickten konte / was meinen wir den / wie erquickend müsse hernach der Genuß selbst nicht gewesen seyn ? Und diß ist den auch die selige Hoffnung meiner **Wohlgebohrnen Frauen** / daß Sie denjenigen / den Sie jeso hier als Todt ansiehet mit Weinen und Trauren / zu seiner Zeit als lebendig erblicken wird mit Freude und Wonne. Es wird auch die selige Zeit kommen / daß der erwünschte Engel-Wagen / (den was wolten wir doch in der Welt nach Gottes Willen lieber wünschen) für Ihrer Thüre stehen wird / umb Sie heim zu holen ins Land der Lebendigen zum anschauen / ja zur Gemeinschaft der Herlichkeit Ihres sel. Herrn. Da da wird Sie seines Blütigen Kleides vergessen / darüber Sie hier geweinet / wan Sie ihn erblicket in der weissen Seide seiner glorie / und sich darüber so süßiglich freuet. Ist hier das scheiden so bitter und Jammer-voll gewesen / so wird dort die Zusammenkunft desto trostreicher und süßer seyn. Der Herr wird für diese zeitliche Thränen - Saat eine ewige und desto grössere Freuden - Erndte schencken / wen Er Ihr Ihren Werthen Herrn auff ewig wieder schencken wird. Es hat zwar die vortreffliche Historie Jacobs und seines geliebten Josephs noch viel mehr Trost-Quellen / davon ich die Ströhmlein / **Wohlgebohrne Frau** / auff Ihr betrübtes Herze lencken konte. Doch ich besorge / ich möchte es mehr überschwemmen / als begiessen. Ich wende mich demnach nur noch zu dem Gott alles Trostes / und ruffe denselben an im Nahmen unsers Herrn Jesu Christi / daß er zu diesem Begiessen sein gedenken geben wolle. Er wolle selbst der rechte Tröster seyn / und das / was er verwundet / selbst verbinden / und was er zerschlagen / selbst väterlich heilen! Zwar die Sonne mag noch so helle scheinen ; Wenn das Meer von den brausenden Winden waltet / und von seinen starck wallenden Wellen noch unruhig ist / so mag es das liebliche Sonnen - Bild noch nicht recht und völlig annehmen. So mag auch die Göttliche Trost - Sonne noch so lieblich scheinen / ein vor Traurigkeit und Angst / und allerley Unglücks - Wellen wallendes Herz kan den vollen Glantz noch nicht recht fassen / sondern es presentiret sich alles Göttliche Trost - Licht doch nur wie zerbrochen. Und ob gleich ein Strahl auff eine Welle fällt / wird sie doch bald von einer andern verschlungen. Aber der Herr weiß Zeit und Stunde / wen Er auch solchem wellenden Angst - Meer gebiethen will / daß es stille sey / und die volle Trost - Sonne sich lieblich darinne presentire. Und davon wird auch Sie / **Wohlgebohrne Frau** / nach Gottes Willen und durch seine Gnade zur rechten Zeit eine selige Zeugin seyn. Welches wie ich es ungezweifelt hoffe / also wünsche und bitte ich es auch unablässig von Gott / als

Wohlgebohrne Frau /

Oero

Wismar den 17.
Octobr. 1711.

Treuer Fürbitter
J. Horn.



21
10

VICTORIA! VICTORIA!
 Gott Lob! der Sieg ist völlig da
 Der Ubertwund'ne hat gewonnen /
 Und seine Feinde sind zerronnen.
 Die Sieger die ihn oft bekriegt /
 Hat Er nun ganz und gar besiegt.
 O grosse / grosse / grosse Beuten /
 So Er nun hat auff allen Seiten.
 O sel'ger Tag / da dieß geschah.
 TRIUMPH! TRIUMPH!
 VICTORIA!

Nun so lautet etwa die Triumph- und
 Freuden-Stimme / s. u. W. A. welche in so vielen
 hundert / ja weit mehr als tausend Jahren / und auch
 noch an dem heutigen Engel-Feste / in der ganzen Christen-
 heit erschollen ist. Der glorieuse Sieg / den die Marter-Chris-
 ten / die freudigen und tapffern Streiter Jesu / sonderlich in
 denen dreien ersten seculis / auch mitten in ihren mannigfaltigen /
 ja mehrentheils blutigen Niederlagen / dennoch glücklich erhielt-
 ten / hat von der Zeit an verursacht / daß man einem jeden
 unter ihnen solch epinicion oder Sieges-Lied zu und nachruf-
 fen müssen. Johannes / der Himmlische Theologus / hat uns
 in der heutigen Fest-lection die sicherste Nachricht davon gege-
 ben / wen er bezeuget / Er habe selbst dergleichen Freuden-Ge-
 schrey mit angehört. Ich hörte / spricht er / eine grosse
 Stimme die sprach im Himmel : Nun ist das Heil
 und die Krafft und das Reich und die Macht unsers
 Gottes seines Christus worden / weil der Verkläger
 unserer Brüder verworffen ist / der sie verklagte Tag
 und Nacht für Gott : Und sie (unsere Brüder
 die Marter-Christen) haben ihn (den Satan mit
 seinem Anhang) überwunden durch des Lammes
 Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und ha-
 ben